

öffnet die Röhren mit Vorsicht, die gebildete Bromwasserstoffsäure entweicht heftig. Die Röhren enthalten dann wässrige Bromwasserstoffsäure, aus der wässrigen Lösung, beim Erkalten der Röhren, abgeschiedene Brombenzoösäure, etwas unangegriffene Benzoösäure und die Hauptmasse der gebildeten Brombenzoösäure, welche sich als sehr harte, zum Theil an den inneren Glaswandungen der Röhren fest angeschmolzene, gelblich-weiße Masse vorfindet. Man wäscht dieselbe entweder mit Natronlauge heraus und fällt die Brombenzoösäure durch Salzsäure aus, oder man bedient sich der kürzeren Methode des Herausschmelzens der Säure aus den Röhren, indem man die Oeffnungen derselben nach unten kehrt und nun durch Erhitzen der äusseren Röhrenwandungen durch die Flamme eines Bunsen'schen Brenners die Säure in eine Reibschale tropfen lässt. Die so erhaltene Säure ist sehr hart. Man reibt sie möglichst fein, bringt sie auf ein Filtrum und wäscht einigemal mit kaltem Wasser aus. Die Säure ist sehr schwerlöslich in Wasser und mit den Wasserdämpfen nicht flüchtig. Man trennt sie daher leicht von der noch beigemengten Benzoösäure durch anhaltendes Kochen mit sehr vielem Wasser in grossen Porcellanschalen, unter häufiger Erneuerung des abgedunsteten Wassers. Endlich erhält man eine klare Lösung, in welcher etwas gebildetes Bromanil <sup>1)</sup> suspendirt ist, man filtrirt schnell die heisse Flüssigkeit durch Faltenfilter in hohe Bechergläser, bedeckt sorgfältig und lässt langsam erkalten. Das Erkalten so grosser Flüssigkeitsmengen dauerte stets einige Stunden, dann schieden sich allmählig sehr lange, farblose, flache und biegsame Nadeln ab, die, von der Mutterlauge abgepresst, gewöhnlich gleich den Schmelzpunkt  $+150^{\circ}$  bis  $152^{\circ}$  zeigen. Nach öfterem Umkry-

<sup>1)</sup> Annal. d. Chemie u. Pharm. 143, 230.